

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Oberförster Hering zu Tschieser, im Kreise Freistaat, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Regierungs-Secretair, Kammer-Rath Pörsch zu Marienwerder, und dem Rendanten der Deichshau Düsseldorf, Bürgermeister a. D. Vollmann zu Rindern, im Kreise Cleve, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat die Erlaubnis zur Anlegung des Kaiserlich russischen St. Annen-Ordens dritter Klasse: dem Kaufmann Gustav Warwede zu Frankfurt a. M.; des Comthurkreuzes des Kaiserlich österreichischen Franz-Joseph-Ordens: dem Geheimen Regierungs-Rath Simon zu Breslau, Mitglied der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn; des Kaiserlich österreichischen Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse: dem Ober-Betriebs-Inspector der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, Sternberg, zu Köln; des Comthurkreuzes zweiter Klasse des Großerzoglich sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Commerzien-Rath Jacob Landau zu Berlin, ertheilt.

Se. Majestät der Kaiser hat den Gemeinderath Johann Philipp Schönlaub, Rentner zu Weissenburg im Bezirk Unter-Elßah, zum Bürgermeister, den Gemeinderath Carl Rehm, Apotheker daselbst, zum ersten Beigeordneten, den Gemeinderath und bisherigen Beigeordneten Heinrich Gnahn, Landwirt daselbst, zum zweiten Beigeordneten, und den Gemeinderath und bisherigen Beigeordneten Carl Victor Zehly, Zündholz-Fabrikant zu Weiler, zum Friedhofe der Gemeinde Weissenburg ernannt.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Namen des Deutschen Reichs die von dem reformirten Consistorium zu Straßburg im Châss vorgenommene Ernennung des Pfarrers Gessert aus Kirberg zum Pfarrer in Diedendorf, Bezirk Unter-Elßah, bestätigt.

Dem kaiserlichen Notar Ludwig Matrod in Bensfeld ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichs-Hofratdienst ertheilt. — Der bisherige Provinzial-Lehrer und commissarijäre Kreis-Schul-Inspector Dr. Gustav Nagel in Saarbrücken ist zum Kreis-Schul-Inspector im Regierungs-Bezirk Trier ernannt worden. Der provisorische Lehrer Götsch am Seminar zu Osterburg ist unter Ernennung zum ordentlichen Seminarlehrer an das evangelische Schullehrer-Seminar zu Königsberg N.-M. versetzt worden.

Se. Majestät der König hat dem praktischen Arzt a. D. Dr. Wienstein in Demmin den Charakter als Sanitätsrath verliehen. (Reichsanzeiger.)

○ Berlin, 28. Sept. [Zur Berufung des Landtages. — Ernennungen.] Die in hiesigen Zeitungen enthaltene Notiz, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses schon in den nächsten Tagen erfolgen würde, dürfte sich nicht bestätigen. Der Termin der Auflösung hängt ja mit dem Termin der Berufung des Landtages eng zusammen, da nach der Verfassung der Zusammentritt des Abgeordnetenhauses spätestens 90 Tage nach erfolgter Auflösung stattfinden muß. Da nun der Landtag nach der unerlässlichen Rücksicht auf die Reichstagsession und die Reichstagswahlen erst gegen Mitte Januar berufen werden können, so steht die Auflösung nicht früher als um die Mitte October und der Termin der Wahlen erst in der letzten Octoberwoche zu erwarten. — Allseitig wird jetzt als selbstverständlich angenommen, daß die erste Landtagsession der neuen Legislatur nur eine verhältnismäßig kurze wird sein können, und daß große legislative Aufgaben in derselben schwer zu bewältigen sein werden. Eine parlamentarische Notiz, die dies hervorhebt, sagt dabei: „Erst vom Jahre 1878 an darf man sich versprechen, daß dem Landtage wieder eine ununterbrochene ausreichende Beratungsfrist in einer günstigen Jahreszeit, nämlich in den ersten Monaten des Jahres, zu Gebote steht, während die letzten Monate des Jahres dem Reichstage verbleiben.“ Der Schluss dieser Andeutung ist irrig, da nach allen Erörterungen, die über die Verlegung des Etatsjahres stattgefunden haben und besonders nach den Neuverhandlungen aus den Regionen der Reichsregierung, die ersten Monate des Jahres für den Reichstag reserviert werden, dem Landtage dagegen künftig die letzten Monate des Jahres zufallen sollen. — Die Zeitungen haben die Berufung des Ober-Regierungsraths Raffel von Oppeln und des Regierungsraths Bosse vom Oberpräsidium zu Hannover in das Cultus-Ministerium gemeldet. Es handelt sich dabei um den Ertrag einerseits für den als Landdrost nach Hannover berufenen Geh. Oberregierungsrath v. Granach und andererseits für den Geh. Oberregierungsrath Dahrendorf, welcher ebenso wie der Geh. Ober-Regierungsrath Lebens vom Handels-Ministerium als ständiges Mitglied in das Ober-Verwaltungsgericht eintreten soll. Was über die besondere Bestimmung der neu Eintretenden für einzelne Decernate des Cultus-Ministeriums in den Zeitungen berichtet wird, ist irrtümlich.

= Berlin, 28. Sept. [Sitzung des Bundesrates. — Die Eisenzölle. — Das Begräbnis Glassbrenner's.] Der Bundesrat hielt heute Nachmittag 2 Uhr die gestern avisierte Plenarsitzung unter Vorsitz des Präsidenten des Reichskanzleramts Staatsministers Hofmann. Nach den einleitenden Geschäften wurde eine Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Festsetzung von Fischereischiffstrecken, deren Inhalt wir bereits mitgetheilt haben, den Ausschüssen überwiesen. Es folgte Mittheilung betreffend den Abschluß einer Vereinbarung mit Brasilien wegen des gegenseitigen Markenabdrucks, sobald der Ausschußbericht über den Antrag wegen der Besteuerung der bei den kaiserlichen Zollbehörden in den Handelsstädten angestellten Beamten. Daran schloß sich der Antrag des Justizausschusses über die Vertagung von Gesetz-Entwürfen wegen des Kostenwesens im Civil-Prozeß und im Concurs-Versahren und endlich mündliche Berichte des Ausschusses für Zölle und Steuern über Petitionen wegen der in Lübeck erhobenen Abgabe von Bier, die Zoll-Erstattung für Ausrüstungs-Gegenstände zu einer wissenschaftlichen Forschungsreise nach Sibirien. Die Vorlegung von Eingaben machte dann den Schluss. — Man er sieht aus dieser Tages-Ordnung, daß die wichtigeren Gegenstände, welche durch die bevorstehende Reichstagsession perfect werden sollen, noch nicht einmal zur Vorlegung an den Bundesrat gefördert sind, welcher dann doch immer noch eine Durchberatung in den Ausschüssen zu folgen hat. Und doch trennt uns im allerunglüchsten Falle doch höchstens nur ein Monat von dem Beginn der Reichstagsarbeit. Auch hieraus wird man schließen können, daß diese letztere lediglich sich auf den Etat und die Justizgesetze erstrecken wird, zumal es die ausgesprochene Absicht ist, Session und Legislaturperiode in einem Fall über die Mitte des December auszudehnen. — Die offiziellen Correspondenzen, in welchen alle Angaben über Neuverhandlungen des Finanzminister Camphausen über seine oder der preußischen Regierung Stellung zu der Eisenzollfrage demonstriert werden, sind insofern hier sehr bemerkbar worden, als man von gewisser Seite her sich bemüht zu verbreiten, die preußische Regierung sei, und zwar unter Zustimmung Camphausen's, geneigt, die Verlängerung der Eisenzölle nicht nur zu billigen, sondern in das Werk

zu setzen. Wir können nur wiederholen, daß darüber im Bundesrat nichts bekannt ist und, abgesehen von der preußischen Regierung, ein Vorgehen in dieser Angelegenheit auch von keiner Seite erwartet wird. — Das Gesetz über die Naturalleistungen der bewaffneten Macht im Frieden ist bei den abgelaufenen Manövern zum ersten Mal in vollem Umfang praktisch zur Anwendung gekommen. Die Kriegsdepartements in allen Bundesstaaten haben jetzt von den Truppen-Commandos darüber Bericht erfordert, ob und wie weit sich die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetze bewährt haben bzw. welche Vorschläge zur Abänderung erforderlich erscheinen möchten. — Unter einer überaus lebhaften Theilnahme aus weiten Kreisen der Stadt, fand heute Vormittag 11 Uhr das Begräbnis Adolf Glassbrenner's statt. Die Räume im Trauerhause konnten weitaus die Zahl der Leidtragenden nicht fassen. Der zwischen brennenden Kerzen aufgebahrte Sarg war von Blumen und Kränzen ganz bedeckt. Zu diesem Schmuck hatte das Meiningen Hoftheater, der Dönhoffplatz-Bezirksverein, der Verein junger Kaufleute u. reiche Spenden gesendet. Fast alle Berliner Zeitungen, namentlich aber sämtliche hiesige Theater und die Schriftstellerwelt, waren vertreten. Im Sterbehause wie auf dem Friedhofe hielt der Prediger Lisco die Gedächtnisrede und die Gebete.

[Landesherrliche Privilegien] zur Herausgabe von Inhaberpapieren sind neuerdings ertheilt worden: der Stadt Berlin am 17. Juli d. J. 30,000,000 Ml. Stadtanleihechein behufs Ausführung von Errichtungsbauten der städtischen Wasserwerke und der Kanalisation. — Der Stadt Crefeld am 26. Juli d. J. 1,763,000 Ml. Obligationen zur Tilgung einer bei dem Reichsindividuums behufs Ausführung verschiedener städtischer Bauten und Anlagen aufgenommenen Anleihe. — Der Stadt Neuwied am 26. Juli d. J. 300,000 Ml. Obligationen behufs Consolidierung der Schulden u. — Der Gemeinde Barmen am 2. August d. J. 3,000,000 Ml. Obligationen zur Bestreitung der Kosten öffentlicher Bauten (Schulen, Rathaus, Krankenhaus, Schlachthaus, Wasserleitung u. c.). — Der Cronberger Eisenbahn-Gesellschaft am 16. August d. J. 200,000 Ml. Obligationen behufs Deckung der zur vollständigen Herstellung der Cronberger Eisenbahn notwendig gewordenen Mehrausgaben, sowie zur Vermehrung ihrer Betriebsmittel. — Der Stadt Bielefeld am 28. August d. J. 600,000 Ml. Obligationen zur Bestreitung der Kosten mehrerer gemeinnütziger Bauten und Anlagen.

[Die Verhandlungen gegen den Grafen Harry von Arnim] vor dem Staatsgerichtshofe sollen in nächster Woche am Donnerstag beginnen. Da die Zeugenaussage des Herrn Thiers nachträglich für unerheblich erachtet ist und die sonst geladenen Zeugen, wie die „Magdeburg. Ztg.“ hört, jedenfalls erscheinen werden, so dürfte es nach Lage der Sache der Vertheidigung nicht leicht werden, eine nochmalige Vertagung durchzuführen. Die Verhandlungen sollten bekanntlich schon am 11. Mai d. J. vor sich gehen. Der Landesvertrags-Prozeß dürfte in längstens zwei Tagen zu Ende geführt werden, und zwar unter Ausschluß der Deffensilität. Voraussichtlich wird schließlich das Obertribunal in der Landesvertragsache angerufen, im Falle Freispruch vom Oberstaatsanwalt, andernfalls vom Angestellten. Damit steht die Arnim'sche Sache noch lange auf der Tagesordnung, zumal auch die Entscheidung des Potsdamer Disciplinarhofes, der dem Grafen bekanntlich die Befähigung zum Reichsdienst absprach und ihm seine Pension entzog, von den Vertheidigern angefochten worden ist.

Hannover, 26. Sept. [Hannoverscher Provinziallandtag.] Graf Kniphhausen stellte heute in seinem und im Namen von Fromme und v. Bennigsen folgenden Urtrag:

Der Provinziallandtag wolle beschließen:

Die Provinzialstände Hannovers beantragen, königliche Regierung wolle die geeigneten Schritte thun, daß die Beschlagnahme des Vermögens Sr. Majestät des Königs Georgs V. aufgehoben und diese Mittel ihrer vertragsmäßigen Bestimmung wieder zugesetzt werden.

Motive.

Es würde ein solcher Act wesentlich dazu beitragen, noch vorhandene Gefühle des Schmerzes über das Aufhören der Selbstständigkeit Hannovers und über die Befreiung seiner Dynastie zu mildern, und eine allgemeine Verbilligung der Gemüther der Einwohner der Provinz über die eingetretenen staatlichen Veränderungen herbeizuführen.

Hannover, den 26. September 1876.

E. Graf Kniphhausen. L. U. Fromme. R. v. Bennigsen.

Der Provinziallandtag hat in der Sitzung vom 27. d. M. den Urtrag wegen Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens von König Georg einstimmig genehmigt. Nachdem Graf Kniphhausen-Lütetsburg den Antrag, zu dem er die erste Anregung gegeben hat, begründet, hielt Landesdirektor v. Bennigsen eine vorzügliche, von der Versammlung mit Beifall aufgenommene Rede. Die Tribünen waren von Zuhörern dicht besetzt.

Bremen, 28. Sept. [In der heutigen Sitzung des volkswirtschaftlichen Congresses] wurde bei der Beratung der Frage wegen der gesetzlichen Regelung des Feingehaltes der Gold- und Silberwaren ein Antrag des Referenten v. Studnič, die gesetzliche Regelung der Frage gänzlich zu verwerfen, abgelehnt und einem Antrage von Kirchbach und Gensel zugestimmt, nach welchem die Regelung sich darauf befranken soll, daß die gebildeten Waaren mit dem Namen oder der Marke des Fertigers oder Verkäufers, so wie mit der Angabe des Feingehaltes zu bezeichnen sind. Bezuglich der Eisenbahnbau- und Betriebskosten wurde ohne vorhergegangene Debatte der Antrag des Referenten Baron Kübeck angenommen. Die Discussion der Frage, betreffs des Ankaufs der deutschen Eisenbahnen durch das Reich, schloß mit der Ablehnung sämtlicher Anträge, da die Anhänger und Gegner des Projektes ziemlich stark vertreten waren. Nur die Nothwendigkeit einer Reform des Eisenbahnenwesens überhaupt wurde anerkannt. Bei der schließlich vollzogenen Wahl einer ständigen Deputation wurden gewählt: Braun, Böhmert, Seyßardt, Gensel, Lammers, Kübeck, Wolff (Stettin), Weigert und Mosle.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 27. Sept. [Rosenthaler Wallfahrt. — Raubanfall eines Soldaten. — Amismissbrauch. — Bahnenfragen.] Die Rosenthaler Wallfahrt am 8ten September zur renovirten Gnadenkirche ist weit zahlreicher besucht gewesen, als in den letzten Jahren. Wenn auch von fernher, aus den erbländischen katholischen Gemeinden nur eine verschwindende Zahl erschienen war, so hat doch nach den Berichten zuverlässiger Augenzeugen die Zahl der Wallfahrer nahe an 2000 betragen. Ein großer Theil derselben war aus den wendischen Dörfern, die meist bigott-katholische Einwohner haben. Die Prozessionen sollen übrigens sehr malerisch gewesen sein. Die erwarteten böhmischen Prozessionen waren ausgeblieben, die Philippstädter Wunder machen dem alten Gnadenorte doch

zu starke Konkurrenz. — Von Soldaten der Bauzener Garnison sind in den letzten zwei Jahren mehrere bedeckliche Ereesse verübt worden. Mehrfach ist bei nächtlichen Rennen von der blanken Waffe Gebrauch gemacht, in dem einen Falle gegen ein junges, anständiges Mädchen und ihren Begleiter, die ohne jeden Grund so schwer geschlagen wurden, daß längeres Siechthum die Folge war. Kürzlich verbreitete sich wieder das Gerücht von einem nächtlichen Raubanschlag, den ein Soldat der Bauzener Garnison auf eine mit Nachtwachen handelnde Frau in der Nähe Bauzens nächtlicher Weise verübt haben sollte. Jetzt bringen die „Bauzener Nachrichten“ die Mitteilung, daß das Gerücht begründet gewesen ist und ein Soldat als Urheber des nächtlichen Raubanschlags, bei welchem die Frau niedergeworfen und ihrer Bauchhöft von 12 Mark beraubt worden ist, ermittelt und der That geständigt ist. In allen früheren Fällen sind die Schuldigen nicht ermittelt. Alle Ereesse sind zur Nachzeit verübt worden, was vermuten läßt, daß die in Preußen übliche Kontrolle über das Ausgehen der Soldaten dort gar nicht oder sehr mangelhaft geübt wird. — Vor dem Bittauer Gericht ist dieser Tag die Verurtheilung eines sächsischen Gendarmen wegen Amismissbrauch erfolgt, welche Zeugnis dafür ablegt, daß in Sachsen strenger über die Beobachtung der in den Dienst-Instruktionen vorgeschriebenen Grenzen gewacht wird, als das anderwärts der Fall ist. Der Angeklagte, ein sehr pflichtstreifer und tüchtiger Beamter, hatte bei dem Versuch, einen betrunknen Vagabunden aus Böhmen, der auf dem Schießplatz in Nieder-Döberitz Scandal gemacht hatte, auf den Schuh zu bringen, den ungehebigen Menschen, der sich auf die Straße niedergelassen und das Aufsehen verweigerte, mit einigen Hieben mit der flachen Klinge traktirt. Dabei hatte der Vagabond eine kleine, unbedeutende Verwundung am Kopf erhalten. Da die Dienst-Instruktion der sächsischen Gendarmen die Anwendung der Waffe nur gestattet, wenn ein Angriff auf ihn erfolgt oder seinen Anordnungen thätilicher Widerstand entgegengesetzt wird, so mußte der Gerichtshof auf 6 Wochen Gefängnis erkennen.

Der Erwerb der Berlin-Dresdener Bahn wird in der sächsischen Presse und in allen Kreisen der Bevölkerung viel besprochen. Das Unteraufzugsprojekt wird fast durchweg günstig beurtheilt, nur findet die Verlegung des Endpunktes in eine preußische Stadt kräftigen Widerspruch. Bisher sagt man, hätten noch immer die auswärtigen Städte den größten Vortheil gehabt, welche Endpunkte sächsischer Bahnen seien, wie Reichenberg i. B., Hof in Bayern, Görlitz u. a. und es sei zu befürchten, daß der Anlauf der sächsischen Bahnstrecke bis Elsterwerda wieder Preußen zu Gute käme. Bis zur Landesgrenze hat die sächsische Regierung das vertragsmäßige Recht, die Berlin-Dresdener Bahn zu erwerben, wenn die Auflösung des Unternehmens erfolgt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die sächsischen Kammern diesen Kauf genehmigen werden, aber der Kauf der kleinen preußischen Strecke, ja selbst die Übernahme des Betriebs bis zur Landesgrenze oder gar bis Elsterwerda wird auf Widerstand stoßen. Viel lieber würde man es sehen, wenn die preußische Regierung, welche als wahrscheinliche Käuferin der übrigen Strecke gilt, pachtweise den Betrieb bis Großenhain übernehme. Es taucht sogar der Vorschlag auf, auch die Strecke Riesa-Elsterwerda, durch welche der Verkehr zwischen Berlin und Chemnitz vermittelt wird, gleichzeitig pachtweise an die Preußen abzutreten, welche dadurch in den Stand gesetzt würden, mit der Berlin-Anhalter Bahn zu concurren.

Aus Baden, 27. Sept. [Bischof Reinkens] hat die Concession des Bischofs Herzog in Rheinfelden genau nach dem römischen Pontificate vorgenommen mit Modifizirung der für unchristlich erachteten Stellen. Statt der Formel: „qui ei maledixerit, sit maledictus.“ (Wer dem neuen Bischof flucht, sei verflucht!), sagte er: „qui ei maledixerit, pro eo oret“, (wer ihm flucht, für den bete er).

Österreich.

Wien, 28. Septbr. [Über die Mission des russischen Generals Sumarokoff] nach Wien schreibt das „W. Tgbl.“: „Aus diplomatischen Kreisen verlautet, General-Adjutant Graf Sumarokoff sei der Überbringer eines autographen Schreibens des Zaren an den Kaiser von Österreich. So viel man in hochgestellten Kreisen hört, behauptet Alexander der Zweite, auf dem Standpunkte, den er in Reichstadt eingenommen hat, noch immer unerschütterlich festzuhalten. Der Zar wünscht aufrechtig, den Frieden und Welttheil und seinem Reiche zu erhalten. Jedoch könnte er weder sich, noch seinen Freunden verhehlen, daß er der einzige Mann in Russland sei, der diesen Standpunkt noch behauptet. Russland wünscht lebhaft, das Los der Slaven auf der Balkan-Halbinsel verbessert zu sehen. Das russische Volk werde sich erst dann beruhigen, wenn dieser sein Wunsch erfüllt sein wird. Eine einfache administrative Autonomie befriede jedoch die Christen von der Miswirtschaft der ottomanischen Regierung nicht und diese Überzeugung werde vom ganzen russischen Volke lebhaft getheilt. Es sei dringend zu wünschen, daß die Porte solche Reformen gewähre, welche eine Garantie für die culturelle und politische Entwicklung der betreffenden Völker bieten können. Nur in einem solchen Falle würde die Friedensmission des Zaren mit Erfolg durchgeführt werden können.“

Schweiz.

Zürich, 25. Sept. [Kirchliches.] — Kein Durchmarsch deutscher Truppen. — Schützenfest. — Statistisches.] Die Weihe des altkatholischen Bischofs Herzog durch den Bischof Reinkens, in Anwesenheit zahlreicher Geistlichen und Regierungsvertreter, ging zu Rheinfelden mit aller Feierlichkeit vor sich. Die Händeauftreibung und Salbung fand während der Messe statt; der neue Bischof leistete den Eid nach der Formel des Pontificale romanum, jedoch in abgeänderter Form. Reinkens hielt eine Ansprache an das Volk über die Bedeutung des bischöflichen Amtes, das im Verlaufe der Jahrhunderte aus einem Amte der Arbeit und Dienstleistung nur eine Würde ohne Würde geworden sei; man habe den Begriff Bischof verwirrt, derselbe müsse wieder richtig gestellt werden. Zum Schluß trat Landammann Keller, Präsident des Synodalkraths, mit einigen Mitgliedern des letzten und den Regierungsvertretern an den Altar und entwickelte in einer Anrede an den Bischof die Bedeutung des Staatsdienstes und die Stellung des Bischofs zum Vaterlande. Der deutsch und französisch vorgelesene Eid lautete: „Ich, Eduard Herzog, gelobe hiermit feierlich vor Gott, vor den Vertretern der christkatholischen Synode der

Schweiz und vor den Abgeordneten der eidgenössischen Stände, die mir als erwähltem und geweihtem Bischofe der christkatholischen Kirche der Schweiz obliegenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, die Verfassung der christkatholischen Kirche der Schweiz förgältig und als ein unbescholtener Diener der Religion Jesu Christi zu beobachten, die Gesetze der Eidgenossenschaft und Cantone in dem mir anvertrauten Wirkungskreise in besten Treuen zu befolgen und keiner geistlichen oder weltlichen Behörde einen weiteren Treueid zu schwören.“ Die Hand auf die Bibel gelegt, leistete Bischof Herzog den Eid und wurde sodann vom Präsidenten Keller in das Amt eingefestzt. Auf Ansuchen des Synodalraths hatte der Regierungsrath von Aargau der Wahl des Bischofs die staatliche Anerkennung unter dem Vorbehalt ertheilt, daß derselbe nach allen Richtungen in seiner verfassungsmäßigen Stellung gegen die staatsgefährlichen Grundsätze des Syllabus und der vaticani-schen Decrete verharre und überhaupt sich nicht mit den Rechten und Gesetzen des Staates in Widerspruch setze. Der Regierungsrath von Basel und hat auch der christkatholischen Verfassung und dem Bischof die staatliche Anerkennung ertheilt, für den Fall, daß sich in diesem Kanton christkatholische Gemeinden bildeten. — Der Große Rath von Genf hat bei Beratung des Gesetzes über die Güter der aufgehobenen religiösen Körperschaften die von G. Fazy beantragte Verschiebung auf unbestimmte Zeit mit 46 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Dieser Oppositionsmann hatte die Naivität, sich darauf zu steifen, daß jene Körperschaften ja gesetzlich gar keine Güter besitzen dürften und diese daher auf den Namen von Privatpersonen eingetragen seien! Kirche und Pfarrhaus Collonge wurde durch eine Abtheilung Gendarmerie für den neuen alkatholischen Pfarrer in Besitz genommen, da sich der Maire geweigert hatte, die Schlüssel zu übergeben. Während der Besitznahme verlas der Expfarrer vor der Kirche den um ihn versammelten Einwohnern eine zweifache von ihm und dem Gemeinderath ausgehende Protestation gegen dieses Vorgehen. Am Sonntag darauf fand die Amtsleit-führung des neuen Pfarrers statt; die Anhänger des alten Pfarrers ließen dabei Trouvers aus den Fenstern hängen. — Mit Be-dauern macht das Freiburger Jesuitenblatt „Liberté“ die Mittheilung, daß die geplante Wallfahrt nach Lourdes „dieses Jahr“ (hoffentlich auch künftig) nicht stattfinden könne, weil sich nicht die nötige Anzahl von Personen (die Eisenbahn hatte es nicht unter 500 thun wollen) zur Theilnahme gemeldet. Und gerade jetzt befindet sich die dort heimstherrschende Madonna in so ausgezeichneteter Laune des Wunder-thuns! — Im abgebrannten Dorfe Albeuve weiß man mit den Liebesgaben nichts Besseres anzufangen, als — die Kirche wieder aufzubauen. — Die thurgauischen Staatsbehörden haben eine Beschwerde der katholischen Kirchengemeinde fast einstimmig abgewiesen; diese fand ihr „religiöses Gefühl verletzt“, weil in Frauensfeld jetzt die Menschen nach der Reihe beerdigt werden. Was im Leben neben einander wohnt, darf auch im Tode nebeneinander liegen. — Bischof Greith in St. Gallen verlangte Umänderung des neuen Lesebuchs für die Er-gänzungsschulen, weil es die Seelen der Kinder durch Indifferenzismus und Materialismus vergift. Der Regierungsrath hat das Ge-fuch in einem gepfefferten Schreiben als unbegründet abgewiesen, mit dem Bedauern, daß ein Theil des katholischen Clerus wieder ohne Grund die Fahne des konfessionellen Kampfes entfalte und in die Gemüther des katholischen Volkes neue Giftsaat der religiösen Unruhigung und weitgreifenden Ausregung streue. Das Schreiben schließt mit der Erklärung: „wir werden das Gebiet des Erziehungsweises vor unbefugten Übergriffen und tendenziösen Störungen nach Maßgabe von Verfassung und Gesetz zu schützen wissen.“ — Die ultra-montane „Öffenschweiz“ weint Krocodilstähnen über das Bettagsmandat der St. Galler Regierung und veröffentlicht eine giftige Travestie des-selben; die Regierung hat sich daher bewogen gefunden, den Straf-richter anzuwünschen. Dasselbe Blatt nimmt übrigens den Luzerner Na-tionalrath Segesser in Schuß gegen die Angriffe der Freiburger „Li-berté“, läßt ihm also die Gerechtigkeit widerfahren, daß er gläubig genug ist. — Der Regierungsrath von Solothurn hat den hizigelerischen Theologie-Professor Kaiser bei Ablauf seiner Amtsduauer nicht wieder gewählt. Er war immer ein richtiger Borkenkäfer am Baum der Bildung und sogar dreist genug, die Jesuitenloake der Guryschen Moral als Weihrauch anzupreisen. — Der frühere katholische Pfarrer in Aarau, Ronca, ist zu St. Urban, Kanton Luzern, 62jährig gestorben; er war Abkömmling einer im vorigen Jahrhundert einge-wanderten italienischen Familie. Er huldigte lebenslang der Wahrheit und Gerechtigkeit, war ein guter Patriot und gefielte sich nicht zu den Weichtheeren, welche gegen ihre Überzeugung sich der vaticani-schen Freiheit unterwarf. — Die deutschen Truppen, welche im badischen Seekreis ihre Übungen abhielten, haben bei ihrer Rückkehr diesmal nach Zusage der deutschen Regierung kein schweizerisches Gebiet berührt. Die kleinen Staaten sind die empfindlichsten in diesem Punkte. — Durch eine Verordnung hat der Bundesrat neuerdings den freiwilligen Schießvereinen seine Beihilfe zugesagt. — Es werden jetzt erste Schritte gethan, um die eidg. Schützenfeste zu reformiren und der bloßen Festbummelei Schranken zu setzen. — Die schweiz. Statistiker haben ihre Jahressammlung in Neuenburg abgehalten und an Zahlen keinen Mangel gehabt, aber auch nicht an Vergnügen. — Die für die Wasserbeschädigten eingegangenen Liebesgaben belaufen sich auf mehr als 1²/₃ Mill. Fr., darunter 2¹/₂ aus dem Ausland, über 1/4 aus Frankreich allein, über 1/4 aus dem Kanton Zürich. — Im Kanton Aargau ist der Wasserschaden amtlich auf mehr als 1²/₃ Mill. Fr. geschässt worden.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Abends. [Tagesbericht.] In Montauban ist gestern im Alter von 70 Jahren der Senator von Tarnet-Garonne, de Limairac, gestorben. De Limairac gehörte der Rechten an, stimmte in der Nationalversammlung stets gegen die Republikaner und verdankte bei den letzten Wahlen seinen Sieg über den republikanischen Gegencandidaten nur der Coalition der Legitimisten mit den Bonapartisten. Da das Département Tarn-et-Garonne nur zwei Senatoren zählt, so muß binnen kurzem eine Neuwahl stattfinden. Die Erstwahl für den Senator Monnot-Arbilleur im Doubs erfolgt am 19. November, die Erneuerung der Delegirten am 15. Oct. — Das „Bien public“ bringt die ziemlich auffallende Nachricht, daß im nächst-ten Ministerrath ein Mitglied des Cabinets daraus dringen werde, die Abhaltung des Arbeiter-Congresses, welcher hier am 2. Oct. eröffnet werden soll, zu verbieten. Man habe de Marçere telegraphisch von dieser Absicht seines Collegen in Kenntnis gesetzt. — Der Cardinal-Erzbischof von Rouen ist nach Rom gereist, um dem Papste den Peterspennig seiner Diözese im Betrage von 84.000 Frs. zu über-bringen. — Es heißt, daß die demnächst stattfindende Hochzeit des Grafen Verdi, Neffen des Grafen Chambord, mit der Entelin des Erkönigs von Portugal zu einer Zusammenkunft aller Bourbons Frankreichs, Spaniens und Italiens in Braunschweig (Baden) Veran-lassung geben wird. — Don Carlos geht mit der Absicht um, hier eine Zeitung unter dem Titel: „Der katholische Gedanke“ in spanischer, italienischer und französischer Sprache zu veröffentlichen; eine englische Ausgabe wird in London erscheinen. Die „France“ fügt dieser Nachricht spöttisch die Erläuterung hinzu: Der Titel des ersten Feuilletons ist, wie es heißt, der Postwagen von Barcelona, Scenen aus dem Räuberleben.

— Der Prince von Wales hat durch den englischen Botschafter in Paris der französischen Regierung die Mittheilung gemacht, daß er die von Indien mitgebrachten Sammlungen, welche sich gegenwärtig im South-Kensington-Museum befinden, zur Weltausstellung nach Paris zu schicken beabsichtige. Eine weitere interessante Zugabe der Weltausstellung besteht in einem kolossalen Aquarium, dessen Errbauung von einer französischen Privatgesellschaft in die Hand genommen worden ist. Dieses Riesenaquarium, dessen Kosten auf 1 Mill. Frs. veranschlagt sind, wird 4.000.000 Gallonen Salzwasser und eben so viel Flüsswasser enthalten. — Die „Agence Havas“ demonstriert die Geschicke von einer bevorstehenden Erhebung der arabischen Stämme in Algerien. — Gambetta wird Ende dieser Woche wieder in Paris ein-treffen; der Finanzminister Léon Say verweilt mit seiner Familie in Biarritz.

Paris, 27. Sept. [Das Programm des Pariser Ar-beitercongresses. — Ministerielles. — d'Audiffret-Pasquier. — Auswärtige Anleihen. — Musikalisches.] Das Programm für die Berathungen des auf den 2. October angefechteten Pariser Arbeiter-Congresses ist von dem Unternehmungs-Comite wie folgt geregelt worden: 1. Arbeit der Frauen, 2. die Syndicat-Kammern, 3. die gewerblichen Schiedsgerichte, 4. Lehrzeit und ge-werbsmäßige Erziehung, 5. direkte Vertretung des Proletariats im Parlament, 6. Consun- und Credit-Vereine, 7. Versicherungs-, Alter-versorgungs- und Invaliden-Kassen, 8. Ackerbau-Association und Nützlichkeit der Beziehungen zwischen den ländlichen und den Industrie-Arbeitern. Die Tagesordnung des Congresses ist, wie man sieht, eine sehr mannigfaltige und ausgedehnte und es wird schwerlich zu einem Resultat kommen, wenn nicht die Unternehmer die Beobachtung eines strengen Discussionsplanes durchzusetzen wissen. Was der Congres werden wird, davon läßt sich übrigens bis jetzt schwer eine Vorstellung bilden. Die gemäßigten Republikaner sind nicht ganz von Besorgnissen frei und ihre Presse beschäftigt sich vorlänglich halber ein wenig mit den bevorstehenden Arbeiter-Zusammenkunft. Auch die Gambetta'sche „République“ läßt heute eine gewisse Unbehaglichkeit merken. Sie erinnert an die ausrichtige Fürsorge und Theilnahme, welche sie stets den Arbeiter-Interessen bewiesen habe und knüpft daran eine Anzahl guter Rath-schläge, deren Befolgung den Arbeitern sicherlich nichts schaden könnte, die aber nichts destoweniger bei den Intransigenten einigen Anstoß erregen werden. Vor Allem, meint die „République“, wäre es wün-schenswerth, daß man auf praktische Resultate hinarbeitete, daher am Besten jenes Programm in zwei große Abschnitte getheilt würde. Der erste Abschnitt möge die Fragen umfassen, welche einer Lösung auf gesetzlichem Wege fähig sind, der zweite dagegen diejenigen Fragen, welche nur durch eine Veränderung der industriellen Sitten und durch die Privat-Initiative gelöst werden können. Was die von den Arbeitern zu beantragenden Veränderungen in der Gesetzgebung angeht, so komme es jedenfalls weniger auf die Schaffung neuer Gesetze als auf die Hinwegräumung veralteter Bestimmungen an. In Summa schlägt die „République“ das Verfahren vor, welches die Gambetta-Partei sehr consequent in der diesjährigen Budget-Commission durchgeführt hat, die Sonderung der augenblicklichen Aufgaben von den Aufgaben der Zukunft und die Einsetzung sehr zahlreicher Untercomissionen, welche die Detailfragen zu prüfen hätten. Auf diese Weise ließe sich viel unnützes Reden vermeiden; daß man sich vor übertriebener Redseligkeit hüte und vor dem französischen Hang, Alles mit einem Male lösen und reformiren zu wollen, darauf dringt das Blatt Gambetta ganz besonders. Es muß sich zeigen, ob die Mehrzahl der Congresteilnehmer diesen vernünftigen Rath befolgen wird. — Der „Moniteur“ bringt wieder eine Note, worin er versichert, daß kein Conflict zwischen dem Minister des Innern und dem Kriegsminister besthe. Diesmal gibt das officielle Journal, obgleich in ziemlich geschrobenen Wendungen, zu, daß der Kriegsminister Berthaut nicht wohl der Verpflichtung entgehen könne, die höheren Offiziere, die sich politischer und religiöser Demonstrationen schuldig machen, zurechtzuweisen. Es wird damit besonders auf den General Maurice in Arras und dessen Ausführungen über den Beschlüsse der Kammern, welcher die Gehälter der Heeresgeistlichen abschafft, angespielt. „Es scheint uns schwer anzunehmen, sagt der „Moniteur“, daß dieser General nicht mehr oder weniger an die Pflichten erinnert worden sei, die er mehr oder weniger verkannt hat.“ Inzwischen meldet das „Echo du Nord“ aus Arras, daß wirklich dieser General wegen seines unbesonnenen Streiches getadelt worden sei. Der Kriegsminister habe in einem Rundschreiben den Offizieren auf das Ent-schiedenste unterfragt, den Vorsitz bei einer Preisvertheilung oder irgend einer anderen Ceremonie anzunehmen, ohne daß ihnen vorher die Erlaubniß gewährt worden, auf alle Fälle müßten sie darauf verzichten, Reden zu halten. — Der Duc d'Audiffret-Pasquier war da-mit beauftragt, Frankreich bei dem Brüsseler Congresse der Gesundheitspflege zu vertreten. Er hat angezeigt, daß seine Gesundheit ihm nicht gestatte, die Reise zu unternehmen. — Es existirt bekanntlich eine parlamentarische Commission, welche eine Unter-suchung betreffend die Emission auswärtiger Anleihen in Frankreich zu führen hat. Das „XIX. Siècle“ meldet, diese Commission werde binnen Kurzem von ihrem Präsidenten Pascal Duprat berufen werden, da wichtige Mitteilungen aus den Departements eingelaufen. Zunächst ist es bei jener Enquête auf die meritanische, sodann aber auch auf türkische, spanische und andere Anleihen abzusehen. Die nächste Folge der Untersuchung meint das „XIX. Siècle“, wird die Abschaffung der Ordonnanz aus der Restaurationszeit sein, wonach alle auswärtigen Staatsfonds von Rechtswegen an der Pariser Börse Zulaß finden. — Der Violin-Virtuose Sarasate, der hier große Anerkennung gefunden hat, wird, wie wir hören, in der beginnenden Saison eine Kunstreise nach Deutschland unternehmen. Er wird am 19. Oct. im Leipziger Gewandhaus auftreten und ist auch für Köln engagirt. Auch der belgische Violoncellist Fischer will sich von Neuem in Deutschland hören lassen.

Paris, 26. Sept. [Über die Weinverfälschung in Frankreich] gingen der „K. 3.“ von hier unter dem 24. d. Mis. folgende Mittheilungen zu:

Der große Unfug der Weinverfälschung in Frankreich zieht allmälig auch die Aufmerksamkeit der parlamentarischen Kreise an. Ein Deputirter aus dem Süden, Herr Paul Massot, der zugleich Präsident des Generalrathes der Pyrenées Orientales ist, hat an den Justizminister ein Schreiben gerichtet, welches mehrere Blätter abgedruckt haben. Herr Massot schildert darin, wie sehr die Weinverfälschung überhand nimmt, und belegt dieses mit Thatsachen. Z. B. sagt er, daß in dem einzigen Dorfe Odeilhan ein Kaufmann aus Narbonne für 10.000 Fr. Cognac-Präparate verkauft hat und daß die Kleinhändler in Narbonne ein blühendes Geschäft in Stoffen zur Färbung des Weines führen. Herr Massot weiß ferner darauf hin, wie sehr die Mehrzahl der Präparate, welche die Weinfälscher verwenden, der Gesundheit schädlich sind, und verlangt, daß die Gesetzgebung eintritt gegen einen „schädlichen Betrug, der die allgemeine Gesundheit schädigt, das moralische Gefühl herabsetzt und die Ehrlichkeit des französischen Handels in Verdacht bringt.“ Von entgegengesetzter Seite suchen nun die Weinhandler oder vielmehr Weinfabrikanten ihre Industrie zu rechtfertigen, indem sie in verschiedenen Brodführern ihre Mittelchen als ganz unschuldig darstellen. Eine der merkwürdigsten dieser Publicationen führt den Titel „Notiz über die gänzliche Unschädlichkeit der Farbstoffe, die Fuchsins zur Baisse haben.“ Die „Gazette de France“ geht mit grossem Eifer gegen den Autor dieser Schrift vor und weist darauf hin, wie schädlich dergleichen Publicationen

wirken, die „eine große commercielle Immoralität“ noch ermuntern. Die „Gazette“ sagt: „Der verderbliche Gebrauch dieses Präparats (des Fuchsins) kann nur den Weg noch erleichtern, auf welchem immer mehr und mehr die fremden Weine bei uns Eingang finden, während unsere Weine immer weniger ins Ausland gehen, eine doppelte Thatache, die für Frankreich sehr bedauerlich ist.“ Wenn nun auch die Einfuhr fremder Weine für ein Land, welches so ungemeine Quantitäten Weines producirt, wohl keine große Gefahr bietet, so ist doch nicht zu verkennen, daß, wenn die Weine bereits in Frankreich gefälscht sind, sie den einzigen Vorrang verlieren, den sie bisher vor den Falsificaten hatten, die bekanntlich namentlich auch in Deutschland so massenhaft fabrikt werden.

Über denselben Gegenstand schreibt man denselben Blatte unter dem Heutigen Folgendes:

Die „Kölner Zeitung“ hat bereits über die Bewegung berichtet, die sich im Süden Frankreichs gegen die Färbung und Färbung der Weine kundgibt. Die Blätter von Montpellier bringen nun heute einen Beschuß des Syndicats der Weinhandler von Beziers, dem zufolge es alle die gerichtlich verfolgen wird, welche sich in Zukunft der Weinfärbung hingeben. Das betreffende Document lautet: „In Erwägung, daß die künstliche Färbung der Weine schon ersten Schaden verurtheilt hat; daß sie den guten Ruf und die Zu-funft der französischen Weinberge vernichten muß, und daß es unumgänglich nothwendig ist, sie zu verhindern und sie, von welcher Seite her sie auch kommen mag, zu verfolgen; in Erwägung, daß im Augenblick der Weinlese es unumgänglich nothwendig ist, diejenen Thatachen die größtmögliche Publicität zu geben, und die Weinbevölkerung, welche sich von den Verkäufern von Farbstoffen zu dem ersten Betrag, den sie begehen, verleiten lassen, von dem Gefahren in Kenntnis zu setzen, der sie durch die Färbung ihrer Weine aussehen, — hat das Syndicat folgenden Beschuß gefaßt: Der Syndicat-Ausschuß ist speziell beauftragt, von seinen Mitgliedern die Weinproben, die eine erste Analyse der künstlichen Färbung als verdächtig er scheinen lassen, entgegenzunehmen, um sie einer neuen Prüfung zu unterwerfen. Der Ausschuß wird auf die Kosten des Syndicats und im Namen der Mitglieder seinen Statuten gemäß vor allen Gerichtsbarkeiten die verfolgen, welche die verfälschten Weine verlaufen. Er ist beauftragt, den Resultaten der Verfolgungen alle mögliche Publicität zu geben. Endlich hat er die specielle Aufgabe, alle Maßregeln zu ergreifen, welche er für nothwendig hält, um die Ehre und die Interessen des Weinhandels unter diesen ernsten Verhältnissen sicher zu stellen. Der Präsident des Syndicats.“

Spanien.

Madrid, 21. Sept. Rückkehr der Königin Isabella nach Madrid. — Zur Stellung der Parteien. — Die Maß-regeln gegen die Religionsfreiheit. — Aus Ceuta. — Preßmaßregelungen. — Nach Cuba.] Königin Isabella, schreibt man der „K. 3.“, verläßt heute in einem Extrajuge Santander und soll morgen im Escorial eintreffen. Truppen aus den Militärbezirken von Valladolid und Burgos sind nach den Bahnhöfen beordert worden, um dem königl. Zuge die militärischen Ehren zu erweisen, und Capitán-Generäle, Militär- und Civil-Gouverneurs geben der hohen Reisenden das Geleit innerhalb der Grenzen ihrer Bezirke. Der Aufenthalt im Escorial hängt von dem Befinden der erkrankten Prinzessin Pilar ab. Über den Tag des Einzugs in Madrid ist man deswegen noch nicht völlig im Klaren; in amtlichen Kreisen spricht man vom 28. oder 29. d. Mis. Mit der Rückkehr der Königin beginnt eine neue Epoche für Spanien. In allen politischen Kreisen herrscht ein reges Leben, eine sieberhafte Aufregung. Cabalen aller Art geben nach Landesstil Hand in Hand mit Prophe-zeiungen und Illusionen. Auch Alonso Martinez ist eingetroffen und hat sofort die abtrünnigen Constitutionellen für heute Abend zu sich beschieden. Die Unzufriedenheit dieser kleinen Schaar ist bekanntlich eben so alt wie ihre Loslösung von der Partei Sagasta's. Das von ihr gebrachte Opfer ist nicht nur nicht durch ein Portefeuille oder sonst eine einträgliche Stelle belohnt worden, sondern man hat sie geradezu hinter's Licht geführt, als man unter Vorspielung einer freimaurigen Handhabung sie zum Votiren des religiösen Ver-fassungs-Paragraphen bewog. Es ist denn auch von nichts Gerinem als der Rückkehr derselben zur alten Fahne die Rede. Sagasta's zweifelhafte Stellung hat sich durch die letzten Ereignisse mit Einem Male geklärt; jede weitere Annäherung an die leitenden Kreise ist unmöglich, der Dualismus zwischen ihm und Ulla besteht nicht mehr. Die Partei ist wieder fest geschlossen und scheint in vielen Punkten mit Castellar zu harmoniren. Die Moderados sind indessen auch nicht unthätig; Martinez Campos und der ganze Heerball der Reaction hat sich in der Hauptstadt ein Stellbildein gegeben, um den Triumph über die Revolution mitzufeiern. — Der Regie-rungs-Karren rollt inzwischen mit rasender Schnelligkeit auf der ab-schüssigen Bahn weiter. Die Untersuchung auf Menorca hat ergeben, daß Herr Castanera niemals einen protestantischen Tempel betreten hat. Der dienstbeflissene Unter-Gouverneur ist nur ein einziges Mal des Nachts um 11 Uhr in eine evangelische Schule gerathen, um mit väterlicher Güte den Lehrer zu bitten, den Schlaf der friedlichen Nach-barn nicht durch heiteren Gesang stören zu lassen. Diese officielle Darstellung des Sachverhalts ist in Form eines Rundschreibens an die Regierungspresse gelangt und von dieser in verändertem Stile veröf-fentlicht worden. Die unabhängigen Blätter bleiben dabei, daß Herr Castanera am 29. August den Gottesdienst einer Methodisten-Gemeinde unterbrochen hat, und bringen zahlreiche Bestätigungen der Thatsache durch Bürger von Mahon, die mit ihrer Unterschrift dafür offen einstehen. Voraussichtlich wird der Vorfall damit enden, daß der Unter-Gouverneur, dessen Beiträge von dem damaligen Minister des Innern, Grafen von Toreno, genehmigt wurde, straffrei ausgeht. — Aus Ceuta wird gemeldet, daß am 17. d. Mis. die daselbst auf Veranlassung der Verwaltungs-Behörden ohne richterlichen Befehl gefangen gehaltenen Frauen und Kinder unter fünfzehn Jahren auf Verwendung Romero Robledo's begnadigt worden sind. Die Lage dieser Unglücklichen war wahrhaft herzerreißend. Halb verhungert und fast ganz entblößt, wurden sie nach Algiers eingeschifft. Neben-gegen weilen in Ceuta immerhin noch eine beträchtliche Anzahl von Opfern der Willkür, die noch nicht absehen können, ob und wann sie vor ein Gericht gestellt werden sollen. — Die „Tribuna“ ist gegen alle Erwartung und trotz der glänzenden Vertheidigung Rivero's für 70 Tage mundtot gemacht worden. Die „Nueva Prensa“ wird wegen Nachdrucks des incriminierten Artikels ihres republikanischen Collegen verfolgt, dagegen scheint der Arm des Gesetzes die ministeriellen Blätter, welche Ruiz Zorrilla's Manifest brachten, nicht zu erreichen. — Gestern Morgen ging das 20. Bataillon unter Führung des Marquis de Cer-vera auf der Nordbahn nach Santander ab, um sich daselbst nach Cuba einzuschiffen. Der König hatte sich nach dem Bahnhofe begeben und hielt folgende Ansprache an die Scheidenden:

„Soldaten! König und Vaterland sind Euch dankbar dafür, daß Ihr ihnen ienseit des Meeres freiwillige, große Dienste leisten wollt. Andere, grausere Pflichten erlauben mir nicht, Euch zu begleiten; aber sowohl ich als meine Regierung werden sorgfältig über Euch wachen und das Vaterland wird Euch immer erkenntlich sein.“

Auf der Perle der Antillen soll es übrigens schlimm aussiehen. Andere Maßregeln auf dem Gebiete der Verwaltung scheinen dort nothwendiger zu sein als Truppen.

Nußland.

— St. Petersburg, 24. Sept. [Rußland und der Orient. — Die Maturitätsstatistik von 1875.] In der orientalischen Frage wäre viel weniger Staub aufgewirbelt worden, wenn man das Verhalten Russlands unbefangen genug angesehen hätte. Jeden Augenblick hieß es, nun kommt der Moment, wo Russland gewisse „alte Pläne“ auf Konstantinopel ins Werk setzt, wo Russland loszschlagen

würde. Wer unbefangener war, begnügte sich zu sagen, es käme der Moment, wo die russische Regierung der öffentlichen Stimmung nicht mehr Stand halten und zum Vorgehen gedrängt würde. Nun ist von allem diesen nicht nur nichts geschehen, sondern es tritt immer mehr ans Tageslicht, was wir von Hause aus behaupten, daß Russland keine kriegerischen Absichten, am wenigsten Anschläge auf Konstantinopel im Schilde führt, daß Russland nicht einmal das Vermittelungswerk isolirt betreibt, sondern nur im Sinne der Erhaltung des europäischen Friedens arbeitet. Was nun die angeblichen Pläne auf Konstantinopel betrifft, so sind selbst von slavophilen Blättern solche in nachdrücklicher Form widerlegt worden: der Gedanke, Moskau oder Petersburg könnten zu Provinzialstädten degradirt werden, wird von Federmann auf das Lebhafte verhorresirt. Dagegen ist es allerdings wahr, daß hinsichtlich des Maizes von Autonomie und Freiheit, welches den Völkerstaaten der Balkanhalbinsel zu sichern wäre, von einzelnen Blättern sanguinische Ansichten geäußert wurden. Aber auch in dieser Richtung sind besonnene Meinungen laut geworden, welche nachhaltiger wirkten, — so wie z. B. auch der „Golos“ das Königspromulgamento der serbischen Armee mit höchster Missbilligung aufnahm. Aus ihren Sympathien für die kämpfenden Slaven hat die russische Regierung gar kein Hehl gemacht, sie hat im October vorigen Jahres sogar erklärt, daß die Slaven nicht mehr in dem ungesicherten Zustande bleiben können, den sie der türkischen Willkür gegenüber bis dahin einnahmen — aber die Art, wie Russland in der Vertretung dieser Ideen handelt, zeigte nur den Eifer des Zarenreiches, für den Frieden zu arbeiten und zwar in Übereinstimmung mit den anderen Großmächten. Allen Insinuationen, was Russland thun möchte oder könnte oder sollte, braucht man nur gegenüberzustellen, was Russland wirklich thut, und so konnte der Annahme nichts entgegenstehen, daß die Friedenslage Europas keinen eisrigeren Verfechter hat, als die russische Regierung, die jedem Bestreben anderer Mächte, geheimliche Zustände auf der Balkanhalbinsel herzustellen, gern die Hand bietet. Freilich sind von türkenfreundlicher Seite Dinge in Vorschlag gebracht worden, die wirklich unmöglich sind; — es werden von der Pforte Zumuthungen ausgesprochen, die einen dauerhaften Frieden in keiner Weise herstellen können: solche Dinge vermag Russland natürlich nicht zu befürworten. Um so mehr macht es auch bei uns Eindruck, daß man in dem sonst uns so widerstreitenden England die Sachlage jetzt in einer Weise beurtheilt, die mit unserer Anschauungsweise völlig übereinstimmt. — Im Journal des Unterrichtsministeriums sind die Resultate der Abiturientenprüfungen für 1875 bekannt gemacht worden. Danach haben im genannten Jahre 1298 junge Leute das Maturitätszeugnis erhalten. Von diesen hatten 351, also 27 p.C., das 19. Lebensjahr vollendet — diejenige Altersstufe, welche in Bezug auf die Maturität bei uns bei den Jöglingen der Gymnasien als die normalste erscheint. So bildeten die 19-jährigen 1873 26 p.C. und 1874 ebenfalls 27 p.C. der Gesammtanzahl der Abiturienten. Das 22. Lebensjahr hatten 324 junge Leute, das 21. 303 junge Leute vollendet, 18 Jahre zählten 252, 17 Jahre 72 Abiturienten. Unter den jungen Leuten, welche nicht aus dem Gymnasium heraus die Abiturientenprüfungen bestehen, sondern von außen her sich bei den Gymnasien den Maturitätsprüfungen unterziehen, bildet das 21. Lebensjahr die Normal-Altersstufe, es gab 1875 unter den Abiturienten, die nicht Jöglinge der Gymnasien gewesen, 42 p.C. 21jährige, 25 p.C. 20-jährige, 20 p.C. 19jährige, 8½ p.C. 18jährige, 3½ p.C. 17jährige. Von den 1298 jungen Leuten, die das Maturitätszeugnis erhielten, gingen 1092 (84 p.C.) auf die Universität. Im Jahre 1873 hatten ebenfalls 84, im Jahre 1874 85½ p.C. der Abiturienten die Universität bezogen. Andere höhere Lehranstalten bezogen 1875 176 Abiturienten (13½ p.C.), während 1873 14½ und 1874 12½ p.C. anderweitige höhere Lehranstalten bezogen. Etwa 18 von den Abiturienten, d. h. andthalb Prozent, widmeten sich praktischen Berufsstufen — eine Zahl, die sich gegen 1873 und 1874 kaum merklich veränderte. Von den anderweitigen höheren Lehranstalten, welche die Abiturienten außer den Universitäten bezogen, nahmen die Special-Lehranstalten der Verkehrswege das größte Contingent, die Kunst-Akademie das geringste Contingent in Anspruch. Es traten 77 in die Specialanstalt der Verkehrswege, 33 in das Berg-Institut, 9 in die landwirtschaftliche Akademie, 3 in die Bauschule und nur 1 in die Kunstabademie. Auf den Universitäten widmeten sich von den obigen 1092 Abiturienten 445 der Medicin (im Jahre 1874 von 777 309), 262 der Jurisprudenz (im Jahre 1874 193), 211 der physico-mathematischen Facultät (im Jahre 1874 159), 97 der klassischen Philologie (im Jahre 1874 96) und 11 den orientalischen Sprachen (im Jahre 1874 7). Von den Abiturienten wird die Universitätsbildung besonders bevorzugt in den Lehrbezirken Moskau, Dorpat, Wilna, Kiew. Die größte Zahl derjenigen jungen Leute, welche auf andere Lehranstalten übergingen, fanden sich in den Lehrbezirken Warschau, Orenburg, St. Petersburg.

m. Sprottau, 27. Sept. [Postangelegenheit. — Feuer. — Naturmerkwürdigkeit.] Schon sind es einige Wochen, seitdem auf hiesigem Postamte die den örtlichen Verhältnissen sehr entsprechende Neuerung eingetreten ist, daß der Schalterdienst nicht mehr durch einen, sondern durch zwei Beamte vertheilt wird. Hiermit ist eine Theilung der am Schalter abzuwickelnden Geschäfte erfolgt und sind die Klagen jetzt verstummt, die sonst Seitens des Publitums über länges Warten vernehmbar waren. Empfehlen möchte es sich, für die Briefbestellung in der Stadt eine neue Kraft noch anzustellen, da die Laufsturen durch die Erweiterung des Ortes und die an enstehenden Theilen derselben aufgefahrene größeren Wohngebäude ausgedehnt worden sind und die zur Zeit fungirenden zwei Briefträger selbst bei größtem Eifer kaum ihren Dienst bewältigen. — Gestern Nacht brach in dem Gebüsch des Gathoherbergs Zellenberg Feuer aus und legte die sämmtlichen Gebäude, mit Ausnahme des Wohnhauses, in Asche. Dabei verbrannte auch das dem Genannten gehörige Pferd. Eigentümlicherweise traf erst eine Stunde nach dem Ausbruch des Feuers die erste Spritze ein und zwar nicht die aus dem Orte, sondern die aus Metzschau. — Kürzlich ereigte auf Schadendorfer Revier der herrschaftliche Jäger Herr Göther ein altes, weißes Rebhuhn, das nur an jedem Schwunge eine graue Feder zeigte. Das Thier wird gegenwärtig für den Herrn Grafen zu Dothen auf Mallmis ausgestopft.

H. Hainau, 28. Sept. [Verschiedenes.] Die Lehmann'sche Theater-Gesellschaft hat am vorigen Sonntag den Cycus ihrer Vorstellungen mit der Pose: „Das Mädel ohne Geld“ eröffnet. Leider haben sich bis jetzt die Leistungen nicht der gewünschten und verdienten Theilnahme des Publikums zu erfreuen gehabt. — Die für die Abgebrannten in Schwetzkau und Nachitz innerhalb der Stadt veranstalteten Sammlungen haben leider nur die sehr unerhebliche Summe von 101 Mark in runder Summe ergeben, wovon ersterer Gemeinde 67, letzterer 34 Mark überwiesen worden sind. — Die gestern an dem zwischen Bahnhof Göllschau und Vorhaus, am sogenannten „Armenstüberle“ aufgefundenen Leichnam vorgenommene Leichenschau hat jeden Verdacht beseitigt, der auf ein durch einen Dritten begangenes Verbrechen schließen ließe. In dem Todten ist ein gewisser Krause aus dem benachbarten Steinsdorf recognoscirt worden, der in nicht geringer Weise herstellen könnte: solche Dinge vermag Russland natürlich nicht zu befürworten. Um so mehr macht es auch bei uns Eindruck, daß man in dem sonst uns so widerstreitenden England die Sachlage jetzt in einer Weise beurtheilt, die mit unserer Anschauungsweise völlig übereinstimmt. — Im Journal des Unterrichtsministeriums sind die Resultate der Abiturientenprüfungen für 1875 bekannt gemacht worden. Danach haben im genannten Jahre 1298 junge Leute das Maturitätszeugnis erhalten. Von diesen hatten 351, also 27 p.C., das 19. Lebensjahr vollendet — diejenige Altersstufe, welche in Bezug auf die Maturität bei uns bei den Jöglingen der Gymnasien als die normalste erscheint. So bildeten die 19-jährigen 1873 26 p.C. und 1874 ebenfalls 27 p.C. der Gesammtanzahl der Abiturienten. Das 22. Lebensjahr hatten 324 junge Leute, das 21. 303 junge Leute vollendet, 18 Jahre zählten 252, 17 Jahre 72 Abiturienten. Unter den jungen Leuten, welche nicht aus dem Gymnasium heraus die Abiturientenprüfungen bestehen, sondern von außen her sich bei den Gymnasien den Maturitätsprüfungen unterziehen, bildet das 21. Lebensjahr die Normal-Altersstufe, es gab 1875 unter den Abiturienten, die nicht Jöglinge der Gymnasien gewesen, 42 p.C. 21jährige, 25 p.C. 20-jährige, 20 p.C. 19jährige, 8½ p.C. 18jährige, 3½ p.C. 17jährige. Von den 1298 jungen Leuten, die das Maturitätszeugnis erhielten, gingen 1092 (84 p.C.) auf die Universität. Im Jahre 1873 hatten ebenfalls 84, im Jahre 1874 85½ p.C. der Abiturienten die Universität bezogen. Andere höhere Lehranstalten bezogen 1875 176 Abiturienten (13½ p.C.), während 1873 14½ und 1874 12½ p.C. anderweitige höhere Lehranstalten bezogen. Etwa 18 von den Abiturienten, d. h. andthalb Prozent, widmeten sich praktischen Berufsstufen — eine Zahl, die sich gegen 1873 und 1874 kaum merklich veränderte. Von den anderweitigen höheren Lehranstalten, welche die

Abiturienten außer den Universitäten bezogen, nahmen die Special-Lehranstalten der Verkehrswege das größte Contingent, die Kunst-Akademie das geringste Contingent in Anspruch. Es traten 77 in die Specialanstalt der Verkehrswege, 33 in das Berg-Institut, 9 in die landwirtschaftliche Akademie, 3 in die Bauschule und nur 1 in die Kunstabademie. Auf den Universitäten widmeten sich von den obigen 1092 Abiturienten 445 der Medicin (im Jahre 1874 von 777 309), 262 der Jurisprudenz (im Jahre 1874 193), 211 der physico-mathematischen Facultät (im Jahre 1874 159), 97 der klassischen Philologie (im Jahre 1874 96) und 11 den orientalischen Sprachen (im Jahre 1874 7). Von den Abiturienten wird die Universitätsbildung besonders bevorzugt in den Lehrbezirken Moskau, Dorpat, Wilna, Kiew. Die größte Zahl derjenigen jungen Leute, welche auf andere Lehranstalten übergingen, fanden sich in den Lehrbezirken Warschau, Orenburg, St. Petersburg.

Striegau, 27. Sept. [Goldenes Amts jubiläum.] Gestern feierte Herr Kreisgerichtsrath Goldstein hier selbst sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Obwohl die Feier mehr den Charakter eines Familienfestes hatte, sollte, indem für die amtliche Begehung des Festes erst der 29. d. bestimmt ist, sich dem Jubilar dennoch aus allen Kreisen der Bürgerschaft wie auch aus den fernsten Gegenden der Provinz und des Vaterlandes zahlreiche Beweise der Liebe und Verehrung zugegangen, welche Zeugnis ablegten von der Hochachtung, welche der Jubilar auch über die Grenzen seines amtlichen Wirkungskreises hinaus sich erworben hat. Am frühen Morgen hatte sich eine Deputation des Militär-Cameraden-Vereins, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist, zur Beglückwünschung eingefunden. Demnächst erschien eine Deputation der Unterbeamten des hiesigen königlichen Kreisgerichts und überreichte als Jubiläum eine geschmackvolle Lampe von Alsenid. Ferner hatten die Loge, welcher der Gefeierte als Meister vorsteht, sowie der Thierschütz-Verein, dessen Besprechungen von ihm allezeit aufs Beste unterstützt wurden, besondere Delegationen zur Beglückwünschung entsendet. Letzgenannter Verein ernannte den Jubilar bei dieser feierlichen Gelegenheit zu seinem Ehrenmitgliede. Am Abend veranstaltete Cantor Ansorge mit einem Männerchor eine Serenade, die den gefestigtesten und mestverdienstlichen Jubilar answohlthuende berührte. Derselbe dankte für alle diese ihm dargebrachten Ovationen mit bewegten Worten. Herr Kreisgerichtsrath Goldstein wurde nach absolvierten Universitätstudien am 26. oder 29. September 1826 (in den Personalacten sind beide Daten enthalten) als Auscultator vereidigt und bis zum Jahre 1831 beim Ober-Landesgericht in Breslau als Referendarius beschäftigt. Nachdem er in den Jahren 1831 und 32 beim damaligen gräflich Hochberg'schen Gerichtsamt in Fürstenstein als Hilfsrichter fungirt, erfolgte seine Ernennung zum Patrimonialrichter in Freiburg, welches Amt er bis 1849 bekleidete. Im lebendigen Jahre wurde er als Kreisrichter nach Striegau versetzt, woselbst er sich bald durch seine liebenswürdige Zusammenkunft und uneigennützige Gefälligkeit die Hochachtung seiner erworb, die amtlich und privatim mit ihm in Verbindung kommen. Möge sich der Jubilar noch lange seiner außergewöhnlichen körperlichen wie geistigen Künftigkeit erfreuen!

8 Salzbrunn, 28. Sept. [Rückblicke.] Wir blicken nun zurück auf die vergangene Saison. Der Brunnen-Verband war ein überaus starker, dagegen die Frequenz im Bade selbst äußerst schwach und die Anwesenden schränkten sich, durch die Verhältnisse bestimmt, möglichst ein. — Vermietner und Geschäftslente klagten. — Das Theater war, gegen sonst, so ziemlich bejüngt. Die Kurkapelle, unter Direction Reichmann, erfreute sich des ungeheuren Beifalls. — Am 27. früh wurde durch den Choral: „Nun danket Alle Gott“ die Bademusik und die diesjährige Saison geschlossen. — Die Herren Theater-Director Kuhn und Musik-Director Reichmann haben wieder für 1. Jahr mit der fürstlichen Verwaltung abgeschlossen. — Die Zahl der Kurgäste stieg auf 1780, die der sämmtlichen Anwesenden auf 2620, während noch einige Tausend Passanten und Vergnügungssende zu verzeichnen waren.

8 Glas, 27. Sept. [General-Lehrer-Conferenz.] Heute wurde unter dem Vorsitz des Kreis-Schul-Inspectors Herrn Schröter aus Glas die übliche General-Lehrer-Conferenz hier selbst abgehalten, an welcher außer den Lehrern des Glaser Kreises ca. 5 katholische Schul-Revisoren, der Chef der Glaser Schulen-Deputation, Herr Hauptmann a. D. und Beigeordneter Schend und der communistische Kreis-Schul-Inspector Herr Jeron aus Habschwerdt Theil nahmen. Der Herr Vorsitzende constatirte, daß sich die Schulen des Kreises im letzten Jahre sehr gehoben und daß auch die bereits ergrauten Lehrer den riefigen Anforderungen der Neuzeit, das Schulgebiet betreffend, vollständig genügt haben. Der Kreis Glas zählt gegenwärtig 52 Schulen, also eine mehr, wie im vorigen Jahre; davon sind 46 kath. und 6 evang., 50 Volks- und 2 höhere Töchterschulen; diese werden von 9481 kath., 402 evang. und 28 jüb. Schülern frequentirt. Die Schulen-Inspection Glas zählt 101 Lehrkräfte, von denen 89 in öffentlichen und 12 in Privatschulen wirken. Es entfallen darunter auf 1 Lehrkraft durchschnittlich 93 Kinder; somit fehlen im hiesigen Kreise noch 17 Lehrkräfte, sollte die Schülerzahl nach den bestehenden höheren Bestimmungen auf je 1 Lehrkraft vertheilt werden. Im verlorenen Schuljahre waren 2024 Tage als Schulverlännisse zur Bestrafung notirt, und es gingen 909 Mark 16 Pf. an Schulstrafen ein. Der schlechteste Schulbefuß war in Alt-Wilsdorf, Gabersdorf, Gabersdorf, Goldbach, Grunwald, Labitz, Ob-Hannsdorf, Reichenau, Reinerz, Rengersdorf, Rüders und Ullersdorf. — Hierauf legte Herr Vorsitzender den Lehrern resp. Lehrerinnen und Local-Schul-Revisoren an's Herz, das Turnen, den Nähunterricht und die Unterweisung in der Obstbaumzucht mehr, wie es bis dahin geschehen, zu pflegen; letztere haben sich in den nächstjährigen Oberprüfungs-Protokollen darüber zu äußern, in welcher Weise und in welchem Umfange genannte Disciplinen durchgekommen sind. Die Lehrer des Kreises sind angewiesen worden, die so genannten Schullisten, als: Schulchronik, Schulcatalog, Wochenbuch u. c., vor schriftsmäßig zu führen, da die königl. Regierung derartige Veranlagungen erfordert. Der Herr Vorsitzende bestätigte, daß die Lehrer den Abschlußzeugnis, wenn sie die Prüfung bestanden, zu überreichen haben. — Hierauf behandelte das Lied: „Jauchze du Erde, Gott! preise den Himmel, Gott!“ Herr Schauh-Glas hielt darauf eine Prolektion aus der Geographie — über Schlesien — mit der Mittelstufe. Das von der königl. Regierung gestellte Thema: „Auf welche Weise dürfte es möglich werden, die Kinder des herumziehenden Gesindes in der Schule weiter zu erziehen, als es bisher gelang?“ bearbeiteten Gottschlich-Reinerz und Boltzner-Glas und zwar ersterer das Referat und letzterer das Correjerat. Nach Erledigung mehrerer Anträge wurde die Versammlung für „geschlossen“ erklärt.

V. [Verein Breslauer evang. Lehrer.] 14. Sitzung. Vortrag des Herrn Frik Hoffmann: „Der deutsche Sprachunterricht in unsern zweiten Klassen und sein Verhältniß zum Stoffvertheilungsplane.“ — Der Vortragende weist zunächst auf die hohe Bedeutung hin, die der deutsche Sprachunterricht in der Volksschule gegenwärtig erlangt hat. Allgemein fordert man, daß die Kinder bei ihrem Austritte aus der Schule Geläufigkeit im Gebrauche der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksweise besitzen. Dieses Ziel ist ein durchaus berechtigtes und kann vernünftiger Weise nicht niedriger gestellt werden, da ja der größte Theil der Schüler den Abschlußzeugnis, wenn sie die Prüfung bestanden, zu überreichen haben. Besondere Sorgfalt wird den Übungen in schriftlicher Darstellung gewidmet werden müssen. Zu den häufigsten Schwierigkeiten, welche nun leider dem deutschen Sprachunterrichte gar oft die ersten Früchte verhümmern, rechnet der Vortragende außer dem reichhaltigen und schwierigen Material die verhältnismäßig geringe Zeit, welche gegenwärtig in unseren Stoffvertheilungsplänen diesem Unterrichtsgegenstande eingeräumt ist und hält eine Vermehrung der Unterrichtsstunden — besonders in den zweiten Klassen — für äußerst wünschenswert. Ebenso wichtig erscheint ihm eine Beschränkung und andere Vertheilung des Unterrichtsstoffes innerhalb der einzelnen Klassen und weiß derselbe eingehend nach, in welcher Weise eine solche etwa stattfinden könnte. Demnach würde es sich empfehlen, das Nachschreiben kleiner Erzählungen auf der Mittelstufe ganz und gar zu lassen und dafür lieber vom Anfange bis zum Schlusse des Schuljahres den Nachdruck auf orthographische Übungen zu legen. Die ersten Klassen sollten mit solchen so wenig wie möglich zu thun haben und dafür alle ihre Kraft dem sprachlichen Theile und der Literatur zuwenden können.

3. Oct. erfolgt die Übergabe der Kassen, der Bureaux &c. und am 4. die feierliche Einführung derselben durch Herrn Landrat v. Salisch. — Nachdem schon wieder ein toller Hund in Thiergarten mehrere inzwischen getötete Hunde gebissen hat, ist für jene Gegend das Anketten sämmtlicher Hunde polizeilich angeordnet worden. — Die getrige Nummer unseres Kreis- u. Stadtblattes enthält ein Dankesbrief des Divisions-Commandeurs der 11. Division des Herrn Grafen von Brandenburg, welches derselbe unter dem 21. d. M. an den hiesigen Landratsamt gerichtet und worin derselbe im Namen der Truppen den Kreisbewohnern für die durchweg vortreffliche Aufnahme der Truppen der 11. Division bei dem diesjährigen Manöver, seinen aufrichtigen Dank ausspricht. — Die Abnahme der nunmehr fertig gestellten Chaussee Trebnitz-Obernigk findet im Laufe des nächsten Monats statt.

Δ Leobschütz, 28. Septbr. [Zur Wahlagitation.] Die Wahlen zum Hause der Abgeordneten und zum deutschen Reichstage stehen vor der Thür. Königsberg in den benachbarten Kreisen ist die Arbeit für die Wahlbewegung aufgenommen und in Fluss gebracht. Es haben Männer da und dort, überall die Wichtigkeit der Wahlen, die hohe Aufgabe der Wähler erfassend, sich vereinigt und Umshau gehalten in ihrem Wahlkreise nach Männern, welche geneigt und geeignet wären, ein Mandat anzunehmen. Ein Appell des in Breslau gebildeten Comite's ist an die liberalen Wähler Schlesiens ergangen unter einfacher klarer Darlegung seines Programmes für die bevorstehenden Wahlen: Schlesiens liberale Wähler sind angerufen, mit ganzer Kraft ihre Schuldigkeit zu thun und zunächst bei diesen Wahlen mit regem Eifer sich zu betheiligen. Wohlau denn, frisch auf zur Arbeit! Stehen wir nicht länger anderen Wahlkreisen nach, vereinigen wir uns zur Löfung der uns erwartenden Aufgabe mit Hintanstellung aller persönlichen Mächtigkeiten. Die Mittel und Wege zum Beginn der Arbeit sind einfach, leicht erreichbar. Eine Vereinigung liberaler Männer Beipaus' Befredigung über Aufstellung von Candidaten und weitere Maßnahme für die Wahlagitation wird leicht bewerkstelligt werden können. In unserer Mitte haben wir die Männer, durch welche sich leicht ein Wahlcomite wird bilden lassen. Die hiesige liberale Wählerschaft sieht mit gespannter Sehnsucht der Bildung eines solchen Comite's entgegen. Wir dürfen und wollen daher hoffen, daß uns diese Männer nicht mehr länger werden warten lassen; sicher wenigstens werden die Männer, welche unter uns zu candivieren gedenken, mit einer Erklärung, mit einem Worte bald vorstreten, das uns zur gemeinschaftlichen Arbeit führen wird. Die bloße Nennung von Männern, von denen behauptet wird, daß sie die Interessen des Volkes kennen und auch wahrzunehmen wissen werden, und von denen wir in unserer Mitte sicher noch andere, neben den Aufrufen, vorzüglich gezeichnete Candidaten zu haben glauben, kann nicht zum Ziele führen. Ist erit das Comite gebildet, so werden sich die richtigen Candidaten von selbst finden lassen, und wir werden bald mit Kosel's liberaler Wählerschaft Führung gewinnen.

[Notizen aus der Provinz.] * Liegniz. Das „Stadtblatt“ meldet: Der bei der Königlichen Regierung zu Liegniz amtierende Ober-Regierungsrath Herr Franz ist in diesen Tagen aus der evangelischen Landeskirche ausgetreten. Derselbe diente sich der katholischen Kirche, der seine Familie schon angehört (ein Sohn derselben ist katholischer Priester), zuwenden.

+ Sobran O.-S. Dem „Ob. Anz.“ wird von hier unter dem 28. Sept. gefürdet: Heute fand endlich die Bürgermeisterwahl statt. Von 24 Stadtverordneten gaben 23 ihre Stimmen ab, einer hatte eine nothwendige Reise gemacht. Für eine engere Wahl waren nur 2 Candidaten verzeichnet. Von diesen erhielten der Gräflich Hendel von Donnersmarck'sche Wirtschafts-Revisor Herr Höhr aus Charlottenhof bei Königsblütte 14, der Bürgermeister Tarnogrodi 9 Stimmen. Somit ist der Erste zum Bürgermeister der Stadt Sobran gewählt. Ein Telegramm meldete ihm sofort das Resultat der Wahl.

Δ Ratibor. Der „Oberschl. Anz.“ meldet unter dem 28. Septbr.: Herr Ober-Regierungsrath von Neese aus Oppeln ist heute hier eingetroffen. Wie wir vernehmen, hängt seine Anwesenheit mit der gegen den Strafanstalt-Geistlichen Pfarrer Villain, betreut des Coseler Excess, eingeleiteten Untersuchung zusammen. — Dr. von Florencourt hatte heute Morgen Termin in Sachen der Bauerwitzer Schullieder vor dem Criminal-Senat des biegen Appellationsgerichtes (Vorjüng Herr Vicepräsident Anton) und wurde zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Bien, 28. Sept. Der Mission des Generals Sumarokoff, welcher ein Handschreiben des Kaisers Alexander überbringt, wird in hiesigen Regierungskreisen ein entschieden die Friedensherstellung begünstigender Charakter beigelegt.

Paris, 28. Sept. Die „Agence Havas“ dementirt formell aus Teheran, daß Persien der Türkei eine Allianz anbot. Persien sei nicht entfernt gewillt, seine Neutralität aufzugeben.

Brüssel, 28. Sept. Der „Etoile Belge“ zufolge verlautet, Aspremont Lynden trete demnächst vom auswärtigen Ministerium zurück und werde durch den bisherigen Gouverneur des Hennega, Prinz Caraman Chimay, ersetzt.

Konstantinopel, 28. Sept., Abends. Die Serben verlegten die Waffenruhe auf der ganzen Linie. Die Pforte wird die Vorschläge der Mächte erst am Sonntag beantworten. Wie verlautet, beabsichtigt die Pforte, dieselben Reformen im ganzen Reiche durchzuführen. Die Hälfte der Nationalräthmänner soll von der Bevölkerung gewählt werden.

Berliner Börse vom 28. September 1876.

Fonds- und Geld-Course.

	Wechsel-Course.	
Consolidierte Anleihe.	104,66 bz	
do. de 1876	97,20 bz	
Staats-Anleihe	96,80 bz	
Staats-Schuldscheine	94 bz	
Präm.-Anleihe v. 1857	137,50 bzG	
Berliner Stadt-Oblig.	101,90 bz	
Berliner	101,60 B	
Pommersche	83,70 G	
Posensche neue	94,50 bzG	
Schlesische	85,30 bz	
Kur. u. Neumärk.	96,90 bz	
Pommersche	96,40 B	
Preussische	96,40 B	
Westf. u. Rhein.	98 G	
Sächsische	96,80 bz	
Schlesische	97,30 G	
Fädische Präm.-Anl.	118,10 bzG	
Bayerische 4% Anleihe	121,50 G	
Görl.-Mind. Prämienisch.	108,80 G	
Kurh. 40 Thaler-Loose	252,30 bz	
Badische 35 Fl.-Loose	135,10 G	
Braunschw. Präm.-Anleihe	84,90 G	
Oldenburger Loose	134,10 G	
Ducaten — —	Fremd. Bkn. — —	
Sover. — —	einl. Leip. — —	
Napoleons — —	Oest. Bkn. — —	
Imperials — —	Russ. Bkn. 268,85 bz	
Dollars — —		

Hypotheken-Certificate.

Kruppsche Partial-Obl.	102,40 bz	
Unk. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	99 bzG	
do. do.	100,40 bzG	
Deutsche Hyp.-Pfd.	95,75 bz	
do. do.	101 bzG	
Kündbr. Cent.-Bod. Cr.	100,10 bz	
Unknd. do. (1872)	101,40 bz	
do. rückz. b. 110	106,70 bz	
do. do.	101,90 bz	
Unk. H. Pfd. Cr. d. Cr.	98,30 bz	
Unk. H. Pfd. Cr. d. Cr.	102,75 bzG	
Kündbr. Schuld. do.	100 bz	
Hyp.-Anth. Nord.-G.C-B	101,50 bzG	
do. do. Pfandbr.	101,50 bzG	
Posen. Hyp.-Briefe	105,25 G	
do. do. II. Em.	101,75 G	
Göth. Präm. I. Em.	109 bz	
do. do. II. Em.	103,75 bz	
do. do. 5% Pfd. z. d. Cr. m. 113	101,60 bz	
do. do. 4% 1/2 4% 1/2	95,75 bz	
Meiningen. Präm.-Pfd.	102,75 G	
Oest. Silberpfandbr.	34,10 G	
Pfd. d. Oest. Bd.-Cr. Ge.	527 G	
Schles. Bodencr. Pfd.	86,75 G	
do. do.	94,70 bz	
Stüdd. Bod.-Cred.-Pfd.	102 G	
do. do. 4% 1/2 4% 1/2	98 G	
Wiener Silberpfandbr.	32 G	

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	41/2 57,90 bz	
(1/1, 1/7, u. 1/4, 1/10)	1/4, 1/10, 57,90 bz	
do. Papierrente	41/2 55,70 bz	
(1/1, 1/6, u. 1/5, 1/11)	1/5, 1/11, 55,70 bz	
do. 34er Präm.-Anl.	97,50 G	
do. Lott.-Anl. v. 60	103,75 bz	
do. Credit-Loose	311,50 bz	
do. 64er Loose	259,75 bzB	
Russ. Präm.-Anl. v. 64	162 bz	
do. do.	1876 157,90 etbz	
do. Bod.-Cred.-Pfd.	85,50 bz	
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfd.	87,50 bz	
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	—	
Poln. Pfndbr. III. Em.	76,40 B	
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68,25 B	
Amerik. rückz. p. 1881	105,60 B	
do. do.	1885 100,60 bz	
do. do. 5% Anleihe	102,80 bz	
Französische Rente	—	
Ital. neue 5% Anleihe	—	
Ital. Tabak-Öblig.	102,70 G	
Raab-Grazer 100 Thlr. H.	68,25 bz	
Rumanische Anleihe	93,25 bz	
Türkische Anleihe	12,30 bz	
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	10,50 bz	
Schwedische 10 Thlr.-Loose	—	
Finnische 10 Thlr.-Loose	38,40 bzB	
Türken-Loose	29,25 G	

Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen.

Berg.-Märk. Serie II.	100 G	
do. III. v. 81,3/4 g.	85,50 bzG	
do. V. 1/2	97,10 bz	
do. Hess. Nordbahn	102,10 bzG	
Berlin-Görlitz	101,75 G	
do. do. 4/1/2	—	
do. Lit. C.	88 bz	
Breslau-Freib. Lit. D.	96,50 G	
do. E.	96,25 G	
do. F.	96,23 G	
do. G.	96,50 G	
do. H.	91,50 G	
do. J.	91,25 bz	
do. K.	91,25 bz	
do. von 1876	98,23 bzG	
Cöln-Minden III. Lit. A.	—	
do. Lit. B.	99,50 G	
do. IV.	93,60 G	
do. V.	90,25 bzG	
Halle-Sorau-Guben	100,60 bzG	
Märkische-Posener	101,25 bz	
N.-M. Staatsb. I. Ser.	96 G	
do. do. II. Ser.	—	
do. do. Obh. I. u. II.	96 G	
do. do. III. Ser.	95,75 bz	
Oberschles. A.	—	
do. B.	—	
do. C.	—	
do. D.	93 B	
do. E.	85,50 G	
do. F.	102 B	
do. G.	99,40 G	
do. H.	101,75 bzB	
do. von 1869	102 bzG	
do. von 1873	91 etbzG	
do. von 1874	98,50 B	
do. do. Biegel.-Neiss.	—	
do. do. Cösel-Oderb.	94,50 B	
do. do. 5.	103,25 bzG	
do. Stargard.-Posen	94 B	
do. do. II. Em.	99 G	
do. do. III. Em.	99 G	
do. do. Ndrschl. Zwgbl.	—	
Ostpreuss. Südbahn	101,70 bzG	
Rechte-Ufer-B.	100,30 G	
Schlesw. Eisenbahn	99,10 G	
Chemnitz-Komotow	5	
Dux-Bodenbach	5	
do. II. Emission	42,60 bzB	
Prag-Dux.	23,23 G	
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	81 G	
do. do. neue	77,50 B	
Kaschau-Oderberg	56,40 G	
Ung. Nordostbahn	52,75 bz	
Ung. Ostbahn	50,40 G	
Lemberg - Czernowitz	63,50 bz	
do. do. II.	65,50 G	
do. do. III.	60,40 bz	
Mährische Grenzbahn	58 B	
Mähr.-Schl. Centralb.	fr. 17,50 B	
do. II.	—	
Kronpr.-Rudolf-Bahn	63,75 bz	
do. do. II.	310,25 bzG	
do. südl. Staatsbahn	242,50 etbzG	
do. neue	243,25 bzG	
do. Obligationen	579 bz	
Warschau-Wien II.	54,90 G	
do. III.	92,25 bz	
do. IV.	86,75 bzG	
do. V.	83,50 etbzG	

Bank-Discount 4 pCt.

Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

	Wechsel-Course.	
Amsterdam	100FL	5 T. 3
do.	do.	2 M. 3
London	1 Lstr.	2 M. 2
Paris	100 Frs.	8 T. 3
Petersburg	100SR.	3 M. 7
Warschau	100SR.	5 T. 7
Wien	100 Fl.	8 T. 4½
do.	do.	2 M. 4½

	Eisenbahn-Stamm-Aktionen.	
Divid. pro	1874	1875 Zt.
Aachen-Mästricht	1	1 bzG
Berg.-Märkische	2	4 bzG
Berlin-Anhalt	8½	4 bzG
Berlin-Dresden	5	4 bzG
Berlin-Görlitz	0	4 bzG
Berlin-Hamburg	12½	10 bz
Berl. Nordbahn	12	4 bzG
Berl.-Potsd.-Magdebr.	12½	3 bzG
Berl.-Stettin	5	5 bzG
Böh.-Westbahn	5	5 bzG
Breslau-Freib.	7½	4 bzG
Böhm.-Westbahn	6½	4 bzG
Bremen	6	4 bzG
Buxtehude-Gub.	8½	4 bzG
Hannover-Altenb.	0	4 bzG
Kaschau-Oderberg	5	5 bzG
Kronpr. Rudolfs.	5	5 bzG
Ludwigsl.-Bexb.	0	4 bzG
Märk.-Posener	0	4 bzG
Magdebr.-Halberst.	3	4 bzG
Magdebr.-Leipzig	14	4 bzG
do. Lit. B.	4	4 bzG
Mainz-Ludwigsb.	6	4 bzG
Niederschl.-Märk.	4	4 bzG
Oberschl. A.C.D.E.	12	10½ bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½ bz
Oest. Nordwestb.	5	2 bzG
Oest.-Südb. (Lomb.)	1½	0 bz
Ostpreuss. Südb.	0	